

## 2. Soziologischer Hintergrund von Macht

Zu Beginn meiner Arbeit führe ich die Lesenden in zwei bekannte Theorien zum Thema Macht und Gesellschaft ein. Anhand dieser Theorien werde ich später meine Forschungsergebnisse einordnen. Beide Theorien entstammen der Soziologie und sind nicht direkt für die Soziale Arbeit entwickelt worden. Dennoch bilden sie ein Grundgerüst, auf das ich im späteren Verlauf meiner Arbeit anknüpfen werde. Ich habe mich zum einen für diese beiden Theorien entschieden, weil ich in meiner Bachelorarbeit nur einen kleinen inhaltlichen Rahmen habe und beide Theorien für mich einen essenziellen Forschungsstand darstellten. Keine Frage, es gibt viele weitere Theorien, unter anderem direkt aus und für die Soziale Arbeit entwickelte Theorien. Zum Beispiel die Lebensweltorientierung von Hans Tiersch, bei der es darum geht, direkt im Alltag der Klient\*innen anzusetzen und ihnen zu helfen, den gewöhnlichen Alltag zu bewältigen (Thiersch, 2020, S. 88). Ich werde in Kapitel 4.3 noch einmal auf diese Theorie zurückkommen und mich näher mit ihr befassen. Ich habe mich an dieser Stelle dagegen entschieden, weil die Lebensweltorientierung bereits im achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII) fest verankert ist und nichts mit der Erklärung von institutionellen Machtverhältnissen zu tun hat. Aus diesem Grund habe ich mich für Gesellschaftstheorien aus der Soziologie entschieden, um das Thema Macht besser einordnen zu können. Zum anderen habe ich ein persönliches Interesse an beiden Theorien und finde es spannend, sie aus dem Blick der Sozialen Arbeit zu betrachten und zu hinterfragen. Ich werde zuerst die Theorie von Max Weber (1864–1920), ein deutscher Soziologe aus dem 20. Jahrhundert

erläutern und mich anschließend mit Niklas Luhmanns (1927–1998) Systemtheorie und Verständnis von Macht auseinandersetzen.

## 2.1 Max Webers Verständnis von Macht

Max Weber beschäftigt sich in seinen Werken unter anderem mit dem Thema Macht in einer sozialen Gesellschaft. Weber hat sich darüber hinaus intensiv mit den Begriffen Herrschaft und Bürokratie auseinandergesetzt, welche seine Auffassung von Macht ergänzen. Seine Theorie ist inzwischen über 100 Jahre alt, jedoch hat sie heutzutage immer noch Einfluss auf die Definition von Macht (Sagebiel & Pankofer, 2022, S. 42 f.). In diesem Kapitel führe ich die Lesenden in die Grundzüge seiner Theorie ein.

### 2.1.1 Macht nach Weber

Max Weber teilt seine Theorie in Macht und Herrschaft auf. Macht bedeutet nach Weber, eine andere Person gegen deren Willen zu einer Handlung zu zwingen. Wenn eine Person über diese Fähigkeit verfügt, dann besitzt sie Macht über eine andere Person.

„Macht bedeutet jede Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstand durchzusetzen, gleichviel worauf diese Chance beruht“ (Max Weber 1921, S. 38 zt. nach Sagebiel & Pankofer, 2022, S. 45).

Aus dieser Definition lässt sich folgendes ableiten: Max Weber geht davon aus, dass, je größer die Wahrscheinlichkeit ist, dass eine Person einer anderen Person gehorcht, desto größer deren Macht ist. In seiner Definition spricht er von Chance. Das bedeutet, Macht existiert überall. Sie ist jedoch unterschiedlich stark ausgeprägt. Gleichzeitig geht Weber davon aus, dass die Macht, im Sinne von Zwang, über eine machtüberlegene Person auf eine machtunterlegene Person wirkt. Die Macht ist nicht auf die Zustimmung der machtunterlegenen Person angewiesen (Sagebiel & Pankofer, 2022, S. 44).

## 2.1.2 Herrschaft nach Weber

Anders als Macht ist Herrschaft nach Weber an bestimmte Personen gebunden. Herrschaft existiert nicht überall und nicht jede Person hat Zugang zu ihr.

„Herrschaft soll heißen die Chance, für einen Befehl bestimmten Inhalts bei angebbaren Personen Gehorsam zu finden.“ (Max Weber, 1985, S. 28 zt. nach Rühl, 2015, S. 17).

Herrschaft bedarf nach Weber immer einer Rechtfertigung ihrer Existenz. Aus Macht kann Herrschaft entstehen, wenn die Machtverhältnisse sich etablieren und eine Begründung liefern, weshalb eine Person einer anderen Person überlegen ist (Sagebiel & Pankofer, 2022, S. 46). Dabei unterscheidet Weber zwischen drei verschiedenen Herrschaftsformen. *Legale Herrschaft*, *Traditionelle Herrschaft* und *Charismatische Herrschaft* (vgl. Rühl, 2015, S. 10). „Weber unterscheidet drei Typen legaler Herrschaft, die gegeben sein müssen, damit Menschen der Herrschaft zustimmen und ihren Befehlen gehorchen“ (Sagebiel & Pankofer, 2022, S. 46). Charismatische Herrschaft geht direkt von einer Person aus. Weber meint damit, dass Bürger\*innen einer führenden Person gehorchen, weil diese bestimmte Erfolge erzielt hat. Verliert diese Person ihre Erfolge, verliert sie auch wieder ihre Herrschaft über Bürger\*innen (Rühl, 2015, S. 15). Im Gegensatz dazu stellt die traditionelle Herrschaft in der Gesellschaft fest verankerte Herrschaftsstrukturen dar. Beispiele hierfür wären die Kirchen und Adlige oder die Herrschaft von Eltern über Kinder (vgl. Müller, 2020, S. 126). Es sind Strukturen, die nicht hinterfragt werden, weil sie schon immer in dieser Form gegeben waren. Legale Herrschaft hingegen ist, nach Weber, eine Handlung nach Gesetzen und Werten einer Gesellschaft. Die herrschende Person muss den Bürger\*innen versichern, dass sie aus legalen Gründen herrscht (vgl. ebd., S. 125). Dabei ist es für Weber wichtig, Recht und Wissenschaft über alles andere zu stellen (Rühl, 2015, S. 15). „Der Begriff legale Herrschaft wurde grundlegend für Max Webers Bürokratietheorie“ (ebd.).

### 2.1.3 Macht und Bürokratie

Weber befasst sich in seiner Arbeit unter anderem sehr ausgiebig mit dem Begriff Bürokratie. Anhand dieses Begriffes lässt sich seine Theorie und somit auch der Unterschied zwischen Macht und Herrschaft noch einmal besser erklären und darstellen. Max Weber geht davon aus, dass die Bürokratie selbständig und losgelöst von der aktuell herrschenden Klasse wirkt. Ich interpretiere seine Sichtweise auf Bürokratie, als ein „Bürokratiemonster“, das einmal auf die Gesellschaft losgelassen, nur sehr schwer wieder einzufangen und zu zähmen ist (vgl. Sagebiel & Pankofer, 2022, S. 49f.). Die Herrschaft der Bürokratie wird über die Verwaltung eines Staates ausgeübt. Weber spricht von einem geheimen Wissen, das nur für einen bestimmten Personenkreis zugänglich ist (Sagebiel & Pankofer, 2022, S. 49). Diese Ansätze lassen sich sehr gut in seine bereits beschriebene Theorie der Herrschaft einordnen. Die Bürokratie ist somit nicht als Macht zu verstehen, denn sonst könnte sie jeder nutzen, sondern als Herrschaft, da nur wenige Personen wissen, wie sie funktioniert und somit über die Nichtwissenden regieren oder herrschen können. Sagebiel und Pankofer schlussfolgern daraus, dass die Macht des „modernen Staates“ in den Händen der Verwaltungen liegt und damit auch in den Händen der Sozialen Arbeit (vgl. ebd., S. 50).

## 2.2 Systemtheorie nach Luhmann

Luhmann hat in 30 Jahren Forschung seine Systemtheorie entwickelt. Im Folgenden beschreibe ich die Grundlagen seiner Systemtheorie und gehe auf Luhmanns Verständnis von Macht ein.

### 2.2.1 Grundlagen der Systemtheorie

Die Systemtheorie von Luhmann versucht, universell einsetzbar zu sein. Ihr Ursprung ist die Soziologie. Nach Luhmann kann sie jedoch auf jeden Bereich des Lebens angewendet werden (Berghaus, 2011, S. 25). Luhmann ist neben der Systemtheorie auch ein starker Vertreter des Konstruktivismus. Aus diesem Grund existiert für Luhmann eine Realität. Menschen versuchen, diese Realität zu beschreiben, mithilfe von Beobachtungen und

konstruieren sich damit ihre eigene Realität. In dieser Realität existieren Systeme (ebd., S. 27). Der Mensch selbst ist kein Teil des Systems und kann auch selbst kein System sein. Auch eine Gruppe von Menschen kann kein System sein. In der Systemtheorie sind lediglich die Kommunikationsabläufe zwischen den Menschen ein System (ebd., S. 34 f.).

Die Realität existiert für Luhmann zweifelsfrei. Er hinterfragt jedoch die Art und Weise, wie diese Realität von beobachtenden Personen beschrieben und wahrgenommen wird. Erkenntnisse, die aus Beobachtungen stammen, sind Konstrukte der beobachtenden Person (ebd., S. 27). Nach Luhmann ist es nicht möglich, die Realität haargenau abzubilden. Die konstruierten Theorien über die Realität müssen aber in der Realität belegbar und nachweisbar sein. Solange eine beobachtende Person in Luhmanns Systemtheorie existiert, ist die Realität konstruiert. Bei der Beobachtung entsteht ein „blinder Fleck“ durch die beobachtende Person selbst. Deshalb kann eine Person nie die Realität beobachten, sondern immer nur eine konstruierte Realität (ebd.).

Systeme und Umwelt sind voneinander getrennt. Systeme sind in sich geschlossen und reagieren auf Phänomene in der Umwelt. Der zeitliche Faktor ist dabei jedoch getrennt voneinander zu verstehen. In der Umwelt herrscht eine andere Zeit als im System selbst. Aus diesem Grund kann das System auf Ereignisse in der Umwelt zeitversetzt reagieren und seine Operationen nach den eigenen Bedürfnissen anpassen (vgl. Luhmann, 1998, S. 83 f.). Luhmann geht davon aus, dass Systeme sich auf Ereignisse vorbereiten und von Ereignissen überrascht werden können.

Die beobachtende Person im System hat selbst auch immer einen „blinden Fleck“, den sie nicht sehen kann. Aus diesem Grund ist die Wahrnehmung von Systemen konstruiert von den jeweiligen beobachtenden Personen. Systeme sind in sich operativ geschlossen und können von außen aus der Umwelt heraus nicht beeinflusst werden, genauso wie sie die Prozesse in der Umwelt nicht beeinflussen können (Luhmann, 1998, S. 92). Systeme können zwar die Umwelt beobachten, aber sie können durch eine Beobachtung keinen Einfluss auf die Umwelt nehmen. Sie können Beobachtungen miteinander vergleichen und auf diese Weise Informationen verarbeiten (Luhmann, 1998, S. 92). Diese Informationen stellen keinen Umweltkontakt dar, sondern müssen im System selbst mithilfe anderer Beobachtun-

gen und den systemeigenen Werten eingeordnet und interpretiert werden. Dabei spielt es eine Rolle, wie ein System sich selbst denkt. Möchte das System fremdreferenziell oder selbstreferenziell arbeiten. Anders gesagt, möchte das System sich nach außen (fremdreferenziell) orientieren und der Umwelt gefallen oder nach innen (selbstreferenziell) orientieren und sich nach den eigenen Werten ausrichten. Diese Grundannahme des Systems bestimmt, wie Systeme die eigenen Beobachtungen einordnen (vgl. Luhmann, 1998, S. 92 f.). Durch die Beobachtungen werden Unterscheidungen sichtbar, wodurch sich das System von der Umwelt abgrenzen kann, und es entsteht eine „Grenzlinie“ (Luhmann, 1998, S. 93).

Luhmann unterscheidet verschiedene Beobachtungen voneinander. So ist nach ihm die Beobachtung erster Ordnung, in der die beobachtende Person etwas beobachtet, jedoch sich selbst nicht dabei beobachtet, wie sie es beobachtet. In der zweiten Ordnung wird dann die Konstruktion der Wirklichkeit der beobachtenden Person aus der ersten Ordnung mit beobachtet und die Einordnung dieser Beobachtung auf Grund der Vorannahmen eingeordnet. Die Beobachtung zweiter Ordnung lässt sich als eine zweite Person beschreiben, welche die erste Person in dem System beobachtet und die erste Person auf Vorannahmen und die eigene konstruierte Wirklichkeit aufmerksam macht. Luhmann geht davon aus, dass Systeme in sich selbst operativ geschlossen sind (vgl. Luhmann, 1998, S. 93 f.). Vor diesem Hintergrund lässt sich über Systeme folgendes sagen: Ein System kann sich nur von innen heraus über die eigenen Operationen selbst verändern. Mit anderen Worten kann ein System über Beobachtungen und Unterscheidungen zur Umwelt die eigene konstruierte Wirklichkeit über Operationen verändern und somit einen neuen Blick auf die konstruierte Wirklichkeit und sich selbst werfen. Diese Veränderung muss aber vom System selbst ausgehen.

## 2.2.2 Moderne Gesellschaft nach Luhmann

Luhmann wählt einen anderen Ansatz als Max Weber. In Luhmanns Vorstellung ist der zentrale Teil der Gesellschaft Kommunikation (Sagebiel & Pankofer, 2022, S. 85). Die Gesellschaft ist das soziale System, welches alle anderen Systeme in sich einschließt (Luhmann, 1998, S. 78). Kommuni-

kation stellt in Luhmanns Theorie die unterste Ebene oder auch Einheit dar (Luhmann, 1998, S. 82). Sie kommuniziert über binäre Codes. Diese Codes können „negativ“ oder „positiv“ sein (Kraus 2001, S. 114 zt. nach Sagebiel & Pankofer, 2022, S. 86). Dabei stellt der positive Wert ein Eingehen auf die Umwelt und der negative Wert ein Nichthandeln dar. Das System und die Umwelt, von der sich das System abgrenzt, sind koexistent. Sie existieren zeitgleich (Luhmann, 1998, S. 83). Luhmann beschreibt das Gesellschaftssystem als kein Wesen, sondern es ist lediglich durch seine Abgrenzung nach außen hin zur Umwelt zu erkennen (Luhmann, 1998, S. 90). Die Gesellschaft selbst unterteilt Luhmann in Teilsysteme wie Wirtschaft, Recht und Schule (Luhmann, 1998, S. 90). Die Gesellschaft ist ein vollständiges und geschlossenes System, das nur durch sich selbst verändert werden kann (Luhmann, 1998, S. 95). Luhmann beschreibt die Gesellschaft als ein Kommunikationssystem, welches nur in sich selbst kommuniziert und nicht mit der Umwelt oder sich selbst (Luhmann, 1998, S. 96).

### 2.2.3 Macht nach Luhmann

Auch zum Thema Macht vertritt Luhmanns Systemtheorie einen anderen Ansatz als Webers Machtbegriff. In der Systemtheorie wirkt die Macht nicht zwischen einem Oben und Unten, sondern wird von sozialen Systemen verwaltet. Diese Systeme können ihre Verwaltungsmacht über die Macht wieder verlieren und geben sie an andere soziale Systeme ab. Luhmann sieht die Macht als einen dreistelligen Kreislauf, in dem sich unterschiedliche soziale Systeme ihre Macht immer wieder neu aufteilen (vgl. Sagebiel und Pankofer, 2022, S. 87 f.).

*„Die Politik hat Macht und Einfluss auf die Verwaltung, z. B., indem sie die Höhe der Sozialabgaben festlegt, Programme für familienbezogene Leistungen verabschiedet und so der Verwaltung Handlungs- und Entscheidungsräume vorgibt. Die Verwaltung wiederum hat Macht über die **Bürger\*innen**, indem sie die Entscheidungen der Politik in Verwaltungsakte umformuliert. Und die Macht des Publikums fließt wieder als Wahlentscheidung in die Politik zurück“ (Kraus 2001, S. 169, zt. nach Sagebiel & Pankofer, 2022, S. 87 f.).*

Macht beschreibt nach Luhmann die Möglichkeit, eine Entscheidung zu treffen. Desto mehr Möglichkeiten offenstehen, desto höher ist die Macht. Jedoch kann in jeder Situation auch anders gehandelt werden, weil es mehrere Entscheidungsmöglichkeiten gibt. In seiner Theorie wird Macht durch Zwang und Sanktionen eingeschränkt, da sich die Entscheidungsmöglichkeiten reduzieren. Daraus folgt, dass sich die Macht in Ohnmacht verwandelt und das betreffende soziale System machtlos wird (vgl. Sagebiel & Pankofer, S. 93f.).